

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Szawle sehen die russischen Truppen unserem Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen. Es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden letzten Tage betrug hier 2250 Gefangene und zwei Maschinengewehre. Gegen unsere Umfassungsbewegung östlich der Dubissa fehlte der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel, vom Feinde unbefelligt, in die Linie Vethgola—Jogla zurückgenommen. Südlich des Njemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen. Ferner erbeuteten wir zwei Fahnen, zwölf Maschinengewehre, viele Feldstücke und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert. — Aus der Gegend von Nikolajow—Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals v. Ankingen in Linie Ljhuja (nordöstlich Drohobycz) — Dnjepr—Abschnitt bei Zarawyn abgewehrt. — Östlich von Stanislaw und der Dajez sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. V.

Die Lage in West und Ost.

(Von unserem C.A.-Mitarbeiter.)

Berlin, 10. Juni.

Die französische Heeresleitung fährt fort, keine lokale Erfolge, die oft mit ganz unverhältnismäßig schweren Opfern und ohne jeden strategischen Zweck durchgedrückt werden, als große Ereignissen aufzuführen. Sie kann damit schon ihren eigenen Landheuten nicht mehr imponieren und muß sich von Veross in der „Guerra Sociale“ eine böse Abzweigung gefallen lassen. Veross fragt mit Recht, was die nutzlosen Menschenopfer sollen, nachdem doch klar zu erkennen ist, daß die mit Ruhmredigkeit und der üblichen reichlichen Vorlesungnahme auf noch ungeklärte Vorbeeren angelegte große Offensive nicht eingeschlagen ist, da man ihre Undurchführbarkeit erkannt hat. Doch Veross' Ansicht ins Schwarze tritt, darüber können auch die bestigen Angriffe an der Aisne westlich von Soissons bei der jetzt erst genannten Moulins à tous les vents — der „Allerwindmühle“ — nicht hinwegtäuschen. Die Franzosen mögen hier und da Gebäude, ja Dörfer mit blühenden Gärten gewinnen, Stellungen, die für die deutsche Front wichtig sind, uns zu entreißen, ist ihnen nirgends trotz vielfacher Übermacht gelungen. Die deutsche Front ist völlig intakt geblieben. Auch bei Lille auf Belgien, nordwestlich von Valenciennes, unweit Neuchâtel an der Aisne, gelang den Franzosen bei aller Anstrengung ihr Vorstoßversuch nicht. Es ist ein heftiges Umlageren, das die Franzosen jetzt treiben. Da ihnen ihr groß angelegter systematischer Durchbruchversuch nördlich Arras den gewünschten Erfolg nicht gebracht hat, so fassen sie bald hier bald da an, um zu proben, ob sie nicht der Zufall auf eine schwache Stelle der deutschen Aufstellung stoßen läßt. Natürlich ist diese Hoffnung wie so manche andere, die unsere Feinde nützen und noch nützen, trügerisch. Die deutsche Front kann wohl an einigen Stellen sich unbedeutend verändern, daß sie aber nicht bricht, davon konnten sich unsere Feinde zur Genüge überzeugen.

Im Osten und Südosten geht inzwischen unser Vormarsch immer weiter seinen sicheren Gang. An der Dubissa und bei Szawle gewinnen wir immer mehr Raum. Die aus Rowno vorgestoßenen russischen Kräfte sind völlig zurückgeschlagen worden und Rowno ist von unseren Sicherungstruppen ansehnend festgelegt und abgeschlossen worden. In Galizien aber vollzieht sich die völlige Auflösung der russischen Hauptarmee. Die russischen Verluste, das drohende Schicksal durch verzweifelte Gegenangriffe, die sich namentlich gegen die Armee Blangier-Balim an der lidojagalsischen Front richteten, sind bereits wirkungslos verpufft und auch diese Armeegruppe kommt in die Gesamtschicksale der Verbündeten miteingereifen, nachdem die Armee Ljnsingen die Russen in unaufhaltsamem Siegeslauf vor sich herreibt. Nach der Einnahme von Stanislaw und des Beginns der Verdrückung der russischen Verbände bei Wlojseka, nachdem ihnen die wichtigsten Zukunftsverbindungen abgeschnitten worden sind, vollzieht sich die Auflösung der russischen Armeen in Galizien und der Bukowina nach dem Geheiß der bitteren Notwendigkeit.

Unsere U-Bootmannschaften in England.

Verpflichtungen und Drohungen Balfours.

Die deutsche Regierung hat wegen der schmachtvollen Behandlung gefangener deutscher U-Bootmannschaften in England zu Repressalien schreiten müssen. Dies Mittel scheint jetzt seine Wirkung auszuüben. Wenigstens erklärte der neue englische Marineminister Balfour im Unterhaufe: Augenblicklich und seit Wochen ist kein merklicher Unterschied zwischen der Behandlung von Unterseebootgefangenen und anderen Gefangenen gemacht worden. Ich wünsche im Namen der Regierung darauf hinzuweisen, daß Vorkehrungen getroffen sind, nach denen die Behandlung der Unterseebootgefangenen gleich sein wird mit der der übrigen Gefangenen.

Dieser Ankündigung einer demnächstigen würdigeren Behandlung unserer braven Unterseeer läßt Balfour allerdings sofort eine echt englische rohe Beschimpfung folgen, indem er fortführt: Das ist aber keineswegs ein Beweis, daß wir unsere Ansicht hinsichtlich des Charakters der Kriegführung geändert haben, deren ausführende Organe die Unterseebootmannschaften sind. Wir stehen nicht nur auf dem Standpunkt, daß diese Profanen in flagrantem Widerspruch zum Völkergesetz und Geiste des Kriegsgesetzes stehen, sondern daß sie sogar gemein, feige und brutal sind. Unterseebootangriffe auf unverteidigte Schiffe sind viel mehr als nur eine Verletzung der Gesehe der Menschlichkeit, und aus diesem Grunde wird die allgemeine Frage der persönlichen Verantwortlichkeit bis nach der Krone aufgespart.

Neue U-Boots-Beute.

Amsterdam, 10. Juni.

Aus Roassluis wird gemeldet: Der niederländische Dampfer „Welderland“, der aus Sluis hier angekommen ist, hatte die Besatzungen zweier englischer Fischerfahrzeuge an Bord, welche 50 Meilen westnordwestlich vom Waterweg durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sind.

Italienische Verluste am Jonzo 4000 Mann.

Die Niederlage, die die Italiener an der Isonzofront

Denn nicht für redlich gilt der Mann,
Der einen fällt von hinten an,
Ihm unverwartet versetzt den Schlag,
Wenn er sich nicht verteidigen mag,
Sebastian Brant.

erlitten haben, stellt sich nach Berichten aus dem österreichischen Kriegspressequartier als sehr bedeutend heraus. Aus Wien wird gemeldet:

Italienische Truppen in Stärke von mehr als einer Division sind an der Isonzofront im Vorgehen auf unsere Stellungen bei Gdra, Gradiska und Monfalcone schwer geschlagen worden. Damit ist der erste große Kampf im Isonzo gegen Italien zu unseren Gunsten entschieden. Der Angriff der italienischen Infanterie war durch Artilleriefeuer aus allen den Italienern zur Verfügung stehenden Kalibern eingeleitet worden. Durch unsere konzentrierte Artillerie wurden die vorgehenden Truppen nicht nur aufgehalten, es wurde auch eine Batterie der Italiener demontiert. Die Verluste der Italiener betragen mehr als 4000 Mann.

Der italienische Bericht bezeichnet selbstverständlich die eigenen Verluste als „nicht ernst“, während Gefangene vermeldet haben sollen, daß die Erfolge der Österreicher bedeutend sind. Der Bericht des Generalsissimo Cadorna sucht den schweren Schlag, den die Italiener erlitten, durch Nebensachen von Stimmung und Energie seiner Truppen, die in schwerem überflutetem Gelände gegen die festen Positionen der Österreicher vordringen, zu erklären. Er behauptet ferner, den Restteil von neuem und zwar endgültig besetzt und die Stadt Monfalcone eingenommen zu haben.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

Wien, 10. Juni.

Unterseeboot 4, Kommandant Lieutenantleutnant Engle, hat am 9. d. M. vormittags, 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua, einen englischen Kreuzer, den Liverpool, der von sechs Zerstörern geschützt wurde, torpediert und versenkt.

Das Flottenkommando.

San Giovanni di Medua ist ein Kloster am Golf von Triest, nördlich der Bai von Durazzo, an der Grenze zwischen Montenegro und Albanien. Der versenkte Kreuzer gehörte zu der im Jahre 1905 erbauten Liverpool-Klasse, die 4000 Tonnen und eine Besatzung von ungefähr 400 Mann hat.

Der serbische Marsch an die Adria.

Einer Meldung des serbischen Pressebüros zufolge haben die serbischen Truppen die albanische Stadt Skafan besetzt. Dies beweist, daß es sich nicht mehr um Grenzschüsse mit Albanern handelt, sondern um einen planmäßigen Vorstoß der Serben gegen die Adria, um sich den Zugang an das Meer zu sichern. In Anbetracht der bestigen serbischen Gesandtschaft wird diese Absicht offen zugegeben.

Zum fall von Przemysl.

(Ergänzende Mitteilung des Großen Hauptquartiers.)

Die Stadt Przemysl mit ihren etwa 50000 Einwohnern liegt zu beiden Seiten des San, 5 bis 7 Kilometer von der Stadt entfernt und die Hauptbefestigungen angelegt, die eine Gesamtabmessung von rund 50 Kilometer haben. Die Befestigungen bestehen aus kleineren und größeren Forts, die miteinander durch Schützengräben, Schanzen und sonstige Erdwerke verbunden sind. Die Forts sind mächtige, von tiefen Gräben umgebene Erdwerke mit zahlreichen betonierten und gemauerten Raketen. Breite, meist in zweifacher Reihe angelegte Drahtbündnisse sperren nach allen Seiten den Zugang zu den Befestigungsanlagen. Für den Angriff der verstärkten bayerischen Division wurden drei Forts der Nordfront samt den dazwischen gelegenen Befestigungsanlagen bestimmt, das heißt, es sollte in den großen Umfang der Festung ein Loch gebohrt werden, in einer Breite, die etwas mehr als den 20. Teil des besetzten Gesamtumfangs der Festung darstellt.

Dies gelang am 31. Mai durch die Erstürmung der Forts 10a, 9a und 11, samt Zwischenschanzen. Bis zum Abend des 2. Juni hatte sich durch die Begegnung der Forts 11 und 12 und Kapitulation der Werke 10b und 9a die durchbrochene Linie zu einer Breite von acht Kilometern erweitert, das heißt die ganze Nordfront legt zunächst Zeugnis ab von der erschütternden Wirkung unserer schwersten Geschosse. Betonklöbe von drei Meter Stärke sind geborsten und abgeplittert, reich getöteten Sandburgen. Die Trichter der 20-Zentimeter-Geschosse weisen eine Tiefe bis zu acht Meter Breite bis zu 15 Meter auf. Auch die moralische Wirkung dieser Geschosse war eine derartige, daß die Russen an mehreren Stellen selbst die Drahtbündnisse durchschnitten, um sich aus ihrer unerträglich Lage zu befreien und dem fürmenden Feinde zu ergeben.

Unsere U-Boote am Werk.

Rotterdam, 9. Juni.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Bark „Suverb“, auf dem Wege von Buenos Aires nach Liverpool, mit 200 Tonnen Getreide, wurde 50 Meilen westlich von Rosnet durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte. — Der Dampfer „Glitterand“, mit Holz unterwegs von Schweden nach Liverpool, wurde gestern durch ein Tauchboot angegriffen. Er verlor vergeblich zu entkommen. Nachdem der Besatzung eine Zeit von 10 Minuten gegeben worden war, wurde das Schiff versenkt. — Am 5. Juni tauchte dicht neben dem Fischdampfer „Arctic“ ein deutsches U-Boot auf. Durch Geschützfeuer wurden der Schiffer und einige Leute der Besatzung getötet. Fünf Überlebende wurden, nachdem sie zwölf Stunden umhergetrieben waren, durch einen anderen Fischdampfer aufgenommen.

London, 9. Juni.

Ein deutsches Unterseeboot hat den angeblich norwegischen Dampfer „Trudvang“ (1040 Tonnen Wasserdrängung) in der irischen See versenkt. — Der belgische Dampfer „Renapier“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Der zweite Offizier, der zweite Maschinist und sechs Mann der Besatzung landeten in Margate. Der Kapitän, dessen Frau und

Lochter, der erste Offizier, der Lotse und zwölf Mann der Besatzung wurden vermisst. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Margate ist eine kleine Stadt auf der Insel Rhonet in der Mündung der Themse.

Ein russischer Dampfer versenkt.

London, 9. Juni.

Der russische Dampfer „Adolp“ ist von einem Unterseeboot vernichtet worden.

Die Depesche enthält keine Ortsangabe. Monatsregister verzeichnet einen russischen Dampfer „Adolp“ (mit f, nicht ph), der in Kerfch (am Eingang ins Kaspische Meer) beheimatet ist, also offenbar dem Verkehr im Schwarzen oder Kaspischen Meer dient. Dieser Dampfer hat rund 600 Tonnen Raumgehalt.

Amsterdam, 9. Juni.

Der Dampfer Fischdampfer „Letta“ lag bei der Dopperbant (im Kanal) in die Luft. Von der Besatzung von zehn Mann wurde niemand gerettet.

Der Luftangriff auf Venedig.

Aus Chiasso werden über den zweiten österreichischen Luftangriff auf Venedig die folgenden Einzelheiten berichtet: Venedig wurde am 8. Juni früh kurz nach 4 Uhr durch gewaltige Detonationen aus dem Schlafe geweckt, denen ein Hüllendarm von Schüssen aus Maschinengewehren, Kanonen und Gewehren der Flugschiffabwehr



formationen folgte. Ein österreichischer Doppeldecker vom Typus Strich war erschienen und hielt sich trotz der heftigen Beschussung etwa 1/2 Stunde über der Stadt, wobei er etwa 10 Bomben abwarf. Nach einigen Meldungen waren es zwei Doppeldecker, einer sei aber bald zur Umkehr gezwungen worden.

Nach dem „Secolo“ richtete der Feind diesmal nicht wie bei den beiden vorhergehenden Fliegerbesuchen seine Bomben gegen das Arsenal, sondern auf die Flugschiffhallen von Cambrillo; ein Generalcorporal wurde getötet, im übrigen sei aber dort kein weiterer Schaden angerichtet worden. Andere Bomben fielen in den Canalazzo nieder, zerstörten den Anlegerlag der Kanalbootboote der Station S. Marco und die Fenster des Hotels Monaco. Eine Bombe fiel auf ein Haus in San Samuele, zerstörte das Dach, explodierte aber nicht, eine andere zerstörte in der Calle del Forno im volkreichen Quartier von Casello die Ecke eines Hauses.

Schwere italienische Niederlage.

Ein ergänzender Bericht des österreichischen Generalstabs vom 9. Juni teilt mit:

Der erste größere Angriff des Feindes, gestern nachmittags von Truppen in der beträchtlichen Stärke einer Infanteriedivision gegen den Grotzer Brückenkopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Diese stützten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehenlassen.

Das gleiche Geschick ereilte feindlichen Angriffsvorhaben bei Gradiska und Monfalcone.

Die Erfolge am Dnjepr.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 9. Juni.

Südlich des Dnjepr beinahe immer in der Offensive begriffenen Truppen nun die Erfolge ihrer letzten wichtigsten Schlage ein. Unter heftigen Verfolgungsgeschichten wurde die Linie Aulakowce—Kozlow nördlich Kolomea erreicht



und von den Döden von Dittula Besitz ergriffen. Abends wurde Stanislaw weggenommen und auch gegen Holica wurden Truppen weiter vorgeschoben. Dieser Tag brachte wieder 5570 gefangene Russen.

Russische Klagen über deutsche Schiffverluste.

Von zuständiger deutscher Seite wird erklärt: Von Petersburg aus ist am 7. Juni die Meldung verbreitet worden, daß aus den Berichten russischer Küstenposten und im Dienste befindlicher Unterseeboote hervorgehe, daß es gelungen sei, durch in der Fahrtrichtung des Feindes ausgelegte Minen und durch Angriffe russischer Tauchboote drei feindliche Schiffe zu versenken oder zu beschädigen. Hierzu erfahren wir an zuständiger Stelle, daß nur ein Schiff, und zwar ein Kohlendampfer, durch den Torpedo eines feindlichen Unterseebootes versenkt ist. Ein Torpedoboot, das gerade bei diesem Dampfer längsseitig gegangen war, wurde durch denselben Torpedo leicht beschädigt und ist inzwischen im Hafen eingelaufen. Im übrigen ist die Nachricht unzutreffend.